Sr. Servanda Haubenwallner zum Gedächtnis

Am 7.Oktober 2004 verstarb im Osterreichischen St. Georgs-Spital Sr. Servanda Haubenwallner im 101. Lebensjahr und im 76. Jahr ihres Berufes als Barmherzige Schwester. Wir hatten vor wenigen Monaten anlässlich Ihres 100. Geburtstages diese Schwester vorgestellt, die seit 68 Jahren in der Türkei tätig war. Zum Gedenken möchten wir diesmal aus einem Brief zitieren, den Sr. Servanda im Jahr 1976 aus Istanbul an das Pfarrblatt ihrer Heimat Gasen in der Steiermark geschrieben hat. Als sie noch zu Lebzeiten Kemal Atatürks hier eintraf, war auch das Georgs-Spital noch eine andere Welt, die sie mit viel Humor beschreibt:

Nun sind es 39 Jahre, dass ich zu den Türken „in den April "geschickt worden bin. Es war nämlich gerade der 1. April, an dem ich mit Sr. Flora hier in Istanbul ankam. Sr. Oberin holte uns vom Bahnhof ab. Ich war verzagt und habe geweint, weil mir das ungewohnte Schreien der Leute in den Straßen auf die Nerven ging.

Wir fanden liebe Mitschwestern, die uns versicherten, sie hätten viel gebetet, dass ihnen Gott zwei brave Schwestern schicken möge. Nun, bei Sr. Flora war das wirklich der Fall: Sie ist im vorigen Jahr eines heiligmäßigen Todes gestorben, über 80 Jahre alt.

Sr. Servanda mit ihrem Bruder

Weil im St. Georgs – Werk, das wir betreuen, wenig Schwestern waren, musste ich bald da, bald dort einspringen. Das war nicht immer leicht, weil mir die türkische Sprache noch fremd war. Einmal half ich bei den Kranken aus, dann wieder im Operationssaal. Zur Nachtwache wurde ich eingeteilt, und nebenbei hatte ich in der Näherei zu tun. Oft musste ich bis Mitternacht Stoffe zuschneiden, damit die Näherin tagsüber genug Arbeit hatte.

Sr. Servanda mit Sr. Maria

Für den Krankendienst hatte ich kein Diplom, so war es hier doppelt schwer. Aber mein starker Wille hat sich überall durchgesetzt. Eines Tages trug mir die Abteilungsschwester auf, einer Frau eine Spritze zu geben. Dank meiner Ungeschicklichkeit rann die Flüssigkeit hinten bei der Spritze wieder heraus. Aber am nächsten Tag bedankte sich die Kranke, die vom Lande war, mit vielen Worten, dass ich ihr so gut geholfen hätte. Nun, auch das lernte ich. Bald wollten alle Kranken nur von mir Spritzen bekommen, sie meinten, ich hätte dazu eine leichte Hand.

Als die Operationsschwester plötzlich erkrankte, stellte man mich zum Sterilisierapparat und drückte mir eine schriftliche Gebrauchsanweisung in die Hand. Gott sei Dank, auch hier gelang die Arbeit, die Ärzte waren mit mir zufrieden. Bald konnte ich die Schwester vertreten, wenn diese Urlaub hatte.

Die in der Apotheke tätige Mitschwester war schon über 80 Jahre und sehr gebrechlich. So musste ich die Apotheke übernehmen. Die alte Schwester gab mir Französischstunden, damit ich die Rezepte lesen könne. Der Dienst in der Apotheke ist mir bis heute geblieben. Mit den vielen Pulvern, die ich abzumischen hatte, wurde so mancher Schmerz gelindert.

Vor zehn Jahren bekamen wir eine moderne Waschmaschinenanlage, aber ihre Betreuung getraute sich niemand zu übernehmen. Na, da muss eben die Schwester Servanda heran. Nach und nach wurden einige Arbeiter aber für den

Waschbetrieb ausgebildet.

War bei der Polizei etwas zu erledigen, hieß es immer, die Sr. Servanda soll hingehen. Und ich ging, immer gleich zu den „Höheren “, weil die “Kleinen “ ohnedies nichts machen konnten. So gewann ich wertvolle Freunde.

Derzeit habe ich hier alle Spitalseinkäufe zu besorgen, was nicht immer einfach ist. Die Ansprüche steigen, und die Gewerkschaft gibt uns manche Nuss zu knacken auf. Wie lange wir uns halten können, weiß der liebe Gott…

Trotz dieser Sorgenwolken am Himmel gibt es aber auch viel Frohes. Manchmal bin ich so voll Freude, dass ich am liebsten in die Lüfte schweben möchte. Dabei verliere ich aber nie den festen Stand unter meinen Füßen.

Schon viele Jahre mache ich bei alten, verlassenen Leuten Hausbesuche. Viele davon sind schon gestorben und nun bei Gott meine Fürbitter.

Nun ist Sr. Servanda selbst in die himmlische Heimat heimgegangen und wir vertrauen darauf, dass auch sie für das St. Georgs-Werk Fürbitterin bei Gott sein wird.